

Berlin, 9. Nov. In den Berichten, die über den Fall von Tsintau zu uns gekommen sind, war bisher immer die Rede von 6000 Deutschen, die sich tapfer zu verteidigen hätten. Wie wir erfahren, hat die Besatzung nicht viel mehr als 3000 Mann betragen, wozu noch eine Anzahl von Freiwilligen aus Ostasien kommen dürfte. Da die Angabe, daß allein 60 000 Japaner die Befestigung von Tsintau besetzt hätten, stimmend sein dürfte, so hatten sich, wie die Berichtigung noch nachtragen möchte, die Unsrigen demnach eine ganz wagnisvolle Aßer macht gegenüber zu verteidigen. Das heißt, daß ihre Zeit doppelt so hoch und die Anstrengungen der Gegner doppelt gering einzuschätzen sind.

England und Tsingtau.

Generalleutnant J. D. Freiherr von Ledebur, der seinerzeit den Chinafeldzug als aktiver Offizier mitgemacht hat, schreibt uns: Als ich vor mehr als ein Jahrzehnt von Tsingtau nach, konnte ich nicht ahnen, daß diese schöne Kolonie, gewissermaßen ein Muster deutscher Kolonisation, deren rasches Ausblühen allen, die es besuchten, Bewunderung abnötigte und vielen, besonders den Engländern, eine rätselhafte Erscheinung war, ein Land des goldenen Inselvolkes im Stillen Meer werden sollte. Aufgepeitscht durch das Volk der Briten, wurde der Raubzug ins West gekehrt. England nimmt die Schmach auf sich, Seite an Seite mit den bisher Verachteten in den Kampf zu treten, gegen einen von der edelsten Begeisterung erfüllten Gegner, der in heiligem Ringen um die Ehre und die Ehre seines Vaterlandes das Blut seiner Besten dahin gibt. Ehre und Ruhm der gegenüber so zahlreichen Feinde kleinen Heiden, die bis zum letzten Augenblick ihre schwere Pflicht tat, ein ehrendes Gedächtnis, die dort bei Verteidigung deutschen Bodens gefallen sind. Schmach und Ehre aber denen, die diesen Raubzug veranlaßt und geholfen haben, diese Verleumdung des Fleisches und deutschen Namens in die rühmlichen Hände Japans zu liefern. Man darf aber hoffen, daß es eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt, und wenn wir Tsingtau den Japanern auch nicht wieder aus den Klauen reißen können, so wird es wohl möglich werden, den Engländern ihre perfide Handlungsweise an ihrem eigenen Weibe zu vergelten.

Der Kaiser über Tsingtaus Fall.

Berlin, 9. Nov. Vom Kaiser ist beim Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf nachstehendes Telegramm ein:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchen der Reichstag und alle deutschen Herzen angefaßt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfaltig — wolle Gott, nicht vergesslich — betätigt hat.“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Nov. (Drahtber.) Es wäre vorläufig, so schreibt der militärische Mitarbeiter des „A.“, in der Eroberung von Vienne de Chateau unterzweifelt einen Durchbruch durch die französische Armee bei Verdun zu erkennen. Es gibt noch manche auf dem Gebirgsrücken gelegene Orte, so beispielsweise Flornet les Järlies, zu erobern, ehe wir einen denartigen Durchbruch als gelungen hinstellen können, und dabei kommt es noch ferner darauf an, daß das westliche Teilstück der Maas gegenüber St. Mihiel ebenfalls von den Franzosen gesäubert wird. Aber zum wirklichen Durchbruch der französischen Gesamtkraft bei Verdun ist zweifellos die Eroberung von Vienne ein hervorragend günstiger Schritt vorwärts.

Berlin, 9. Nov. (Nachricht des „A.“) Zu den gegen Vienne gleichzeitig von Süden und Südosten unternommenen deutschen Vorstößen gibt Vossie bekannt: Wir behaupten uns überall heute morgen spricht aber die französische Note schon von einer auffallenden nachdrücklichen „deutschen Konzentration“ um Vienne. Das französische Hauptquartier scheint diellumklammerung durch die aus Westmies vordringenden Deutschen zu befürchten. Der Argonner Wald existiert heute für den französischen Generalstab überhaupt nicht, weil es unmöglich ist, den deutschen Glanzersieg von Vienne de Chateau zu verkleinern. Aus Armentières, wo 60 deutsche Granaten ein Stadtviertel beschädigten, und aus dem gleichfalls bombardierten Veigne entflohen die Bewohner nach Hazebrouck.

Berlin, 9. Nov. (Drahtber.) Die Deutschen unternehmen gestern an beiden Ufern der Mosel sehr lebhaft Angriffe, bei denen die Gegner mehrere Maschinengewehre verloren. Die Franzosen machten verzweifelte Anstrengungen, gegen Osten vorzudringen, die aber erfolglos blieben. Überall zeigten die Deutschen starke Überlegenheit. Alle wichtigen Stellungen wurden von ihnen behauptet. Die französischen Berichtshalter gaben zu, daß die Franzosen keine erheblichen Erfolge gehabt haben.

Das Seergefecht an der chilenischen Küste.

Berlin, 9. Nov. Über den Verlauf des Seergefechts an der chilenischen Küste kann auf Grund von jetzt vorliegenden Nachrichten folgende Darstellung, die dem tatsächlichen Vorgang etwa entsprechen dürfte, gegeben werden. Daraus ist zu entnehmen: Unsere Schiffe, welche aus Chile nach der chilenischen Küste zusammengezogen waren, trafen dort das englische Geschwader. Beide Geschwader hatten offenbar den Wunsch, es zu einer Schlacht kommen zu lassen. Die englischen Schiffe führten in einer Kettlinie hintereinander an der chilenischen Küste entlang, während die deutschen Schiffe hintereinander ihre Fahrt weiter von der Küste ab auf hohem Meere nahmen. Beide Geschwader führten zunächst nebeneinander her, mit den Spitzen sich nähernd, bis auf eine Entfernung von etwa sechs tausend Meter voneinander. Das Wetter war sehr stürmisch, die deutschen Schiffe hatten die Sonne auf ihrer Rückseite. Nunmehr eröffnete das deutsche Geschwader das Feuer aus den schweren Geschützen, welches auf eine größere Entfernung wirksam war, während die englischen Geschütze erst etwa bei einer Entfernung von 4000 Meter zur Wirkung kamen. Das deutsche Geschwader hatte sich zweifellos den Vorteil der stärkeren Geschütze und die Wetterlage

zunutze gemacht, den sich der englische Admiral entgegen ließ. Auch die Bedienung der Geschütze muß auf deutscher Seite außerordentlich gut gewesen sein, während die Wirkung der englischen Kanonen nur ganz gering war. Es wurden deutschseits nur höchstens sechs Verwundete gezählt. Es heißt übrigens, daß der Kreuzer „Kürbner“ bei dem Gefecht nicht antwortend gewesen sei.

Der Kaiser im Felde.

Berlin, 9. Nov. (Nachricht des „A.“) Ein mährischer Soldat schreibt in einem Feldpostbrief über einen Besuch Kaiser Wilhelms im Felde: Die feindlichen Schützengruppen werden immer dünner. Die französische Artillerie hat ihre Stellung sogar günstig geräumt. Vor einigen Tagen besuchte der Kaiser unser Regiment im Schützengraben. Am Montag den 26. Oktober, vormittags 10½ Uhr, war es, als der Kaiser unsere Schützengruppen besichtigte. Nach der Besichtigung hielt der Kaiser folgende kurze Ansprache an uns:

„Kinder, ich freue mich, euch in der Frontlinie zu sehen. Euer Regiment hat seine Sache gut gemacht, was ich von meinen Wärdern auch nicht anders erwartete. Ich bitte mit aber nun aus, daß ihr nicht eher loder laßt, bis die da drüben erledigt sind.“

Bei den letzten Worten wies der Kaiser mit der Hand nach dem Feind, der an der Stelle schon 600 Meter vor uns lag. Natürlich nahmen wir diese Worte mit einem brausenden Hurra auf. Ein Augenblick, den ich nie vergessen werde. So halten wir denn weiter treue und scharfe Wacht an der Mäse.

Wie Frankreich und England die Belgier hinschlachten.

Roosendaal, 8. Nov. (Eig. Meld.) Seitdem die belgische Regierung Ostende verlassen und sich in Le Havre einquartiert hat, einkubierten die nach Holland geflüchteten Belgier die amtlichen Mitteilungen des Ministers Broqueville über den Stand der ungeschützten aller Niederlagen „unvergleichlichen Erfolge“. Dem Mangel an schon erzielten Communiqués ist nun Abhilfe geschafft worden, die Meldungen Broquevilles sind wieder vernünftig und durchsichtig das Lager der in Holland auf den Sieg wartenden Belgier wie stolze Panzerfische. Um die Verbreitung der Triumphbotschaften zu fördern, nahm das englische Generalkonsulat die Sache in Händen und verschwendet viel Druckerzwang an die langatmigen, malerischen und recht nebulösen Beschreibungen der belgischen Siege. Broqueville wollte es entschieden dem französischen Generalissimus nachtun, ja, er wollte Joffre übertrumpfen, als er gestern Abend die Prophezeiung ausposaunte, daß die Antwerpen in spätestens drei Tagen in den Händen der Verbündeten sein werde. Die Verkündigung begeisterte alle Belgier; sie hatte auch zur Folge, daß unter der Antwerpener Bevölkerung, der unablässig Latarenmeldungen zugetraut werden, eine tiefgehende Beunruhigung entstand; viele wollten fort, um beim zweiten Bombardement der Stadt außer Schutzweite zu sein.

Herr Broqueville arbeitet seine Schwindelnachrichten recht gut aus, er behauptet aber nicht, daß jeder Tag einige belgische Deserteure nach Holland bringt, und daß von diesen Leuten, die weniger Anlaß zum Lügen haben, die glänzende Lage der Verbündeten am belgischen Küstenraum eine sehr kritische Beurteilung erfährt. Ein Zeutnant, dem die wichtigste Vernichtung der belgischen Heereskräfte belgischen einflöste, erzählte mir: Ich geriet bei Dymuiden in deutsche Gefangenschaft und konnte dank der gütigen Hilfe eines belgischen Bahnbeamten, der mich mit Zivilkleidern verließ, entkommen. Es geht uns in dem wüsten umkämpften Dreieck Dymuiden-Rousselaere-Vern ganz ähnlich. Ich glaube, daß die Franzosen an der Berekina nicht so elend ausgefallen haben, wie unsere erschöpften, aller Kampflust entbehrenden und den Krieg verwinzenden Soldaten. Bischoffe kostete uns an einem halben Tage 1400 Tote und eine so große Anzahl von Verwundeten, daß es unmöglich war, die Verwundeten zu transportieren. Hoffentlich sorgten die Deutschen dafür. Ich darf Ihnen heute verraten, daß uns die englischen Kanonen und die glänzenden operierenden französischen Krieger der Katastrophe entzogen haben. Wir waren bereits entflohen, uns gefangen zu geben. 1500 Mann Gefangene — das wäre für die Deutschen ein schöner Erfolg gewesen. Im letzten Augenblick kam englische Hilfe; unser Rückzug konnte, wenn auch unter empfindlichen Verlusten, gedeckt werden. Von dieser Episode spreche ich mit um so größerem Schmerz, als viele belgische Offiziere unsere Oberkommandierenden warnen, auf die Kampffähigkeit der Truppen noch allzuviel zu rechnen. Herr Broqueville wurde gefragt, er möge doch die Zurückziehung der Belgier aus der Front durchsetzen und die Entscheidungsschlachten den Franzosen und Engländern überlassen. Die Belgier sollten erst bei der Zurückdrängung des Feindes aus Südbelgien in Aktion treten. Die von einem hohen Offizier vorgebrachte Bitte wurde mit dem Hinweis auf die allgemeine bekannte Tatsache unterstützt, daß doch die Belgier jetzt nicht für ihre Lebensinteressen kämpfen, sondern für die Frankreich und besonders Englands. Ferner konnten sich Broqueville und der König davon überzeugen, wie jämmerlich unsere Soldaten ausfallen. Sie sterben schier Hungers, sind gegen Kälte nicht geschützt, erhalten nicht mehr die vorgeschriebene Rationsmenge. Es ist qualvoll, zu sehen, wie man den völlig Entmutigten immerfort von Siegen erzählt, um sie an zu spornen; wie man ihnen hohen Lohn verspricht, wenn sie dem „beglückten Feind“ den Garaus machen. Der belgische Zeutnant schloß seine Mitteilungen mit der düsteren Voraussage: „Belgisch Blut wird bis zum letzten Tropfen fließen, um den Sieg Frankreichs und Englands herbeizuführen.“

Berlin, 9. Nov. (Drahtber.) Aus den Briefen belgischer Soldaten in Frankreich an ihre hiesigen Eltern geht hervor, daß die Überreste der belgischen Armee in diesem Augenblick in das Pariser Gefangenenlager dirigiert werden, um an der eventuellen Verteidigung der französischen Hauptstadt teilzunehmen. König Albert wird sich bei seinen Truppen in Paris befinden, die vollständig dem Oberbefehl des Pariser Generalgouverneurs Gallieni unterstellt werden.

Berlin, 9. Nov. (Drahtber.) Aus den Briefen belgischer Soldaten in Frankreich an ihre hiesigen Eltern geht hervor, daß die Überreste der belgischen Armee in diesem Augenblick in das Pariser Gefangenenlager dirigiert werden, um an der eventuellen Verteidigung der französischen Hauptstadt teilzunehmen. König Albert wird sich bei seinen Truppen in Paris befinden, die vollständig dem Oberbefehl des Pariser Generalgouverneurs Gallieni unterstellt werden.

Wie die russischen „Siege“ aussehen.

Wien, 9. Nov. Die Russen gefallen sich darin, phantastische Nachrichten über angebliche Siege ihrer Truppen und über die schwierige Lage der untrigen, über zahlreiche Gefangene usw. zu verbreiten. Gegenüber diesen Erfindungen ist es nützlich, festzuhalten, daß seit mehreren Tagen weder in Galizien noch in Rußisch-Polen ein Zusammenstoß stattgefunden hat, daß die letzten Kämpfe, wie beispielsweise bei Starj-Sambor und Turja, für unsere Truppen siegreich verlaufen sind und daß diese 2500 Gefangene gemacht haben. An der Lysagora haben sich unsere Truppen vom Feinde ohne Kampf gelöst und verfolgen Bewegungen, die ihnen aus strategischen Gründen befohlen wurden, in voller Ordnung, ohne vom Feinde belästigt zu werden.

Rußlands Mangel an Geschützen.

Wien, 9. Nov. Ein russisch-japanisches Taupfgeschäft, das die Not der russischen Heeresverwaltung wegen der Ergänzung ihres Kriegsmaterials lenkt, berichtet der bekannte italienische Kriegskorrespondent Margini aus Moskau. Japan habe Rußland 200 Kruppische Geschütze schweren Kalibers überlassen, Rußland habe sich dafür zur Abtretung der ihm noch gehörigen Hälfte der Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

Erfolge der Oesterreicher gegen die Serben.

Wien, 9. Nov. Amtlich wird gemeldet: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen durchweg einen günstigen Verlauf, während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Sabac-Plesnica an den hart verschanzten Berggipfeln auf jähem Widerstand stieß, erben die dreitägigen Kämpfe auf der Linie Ljuznica-Strupanj und bei Lubodja bereits mit einem durchgreifenden Erfolge. Der hier befindliche Gegner bestand aus der letzten dritten Armee unter General Pav' Sturm, und der ersten Armee unter General Peter Djewic, mit zusammen sechs Divisionen, gleich 120 000 Mann. Die beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern auf dem Rückzuge gegen Baljevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern Abend Ljuznica, östlich der dominierenden Höhen, dem Hauptquartier der Soldatsk Planina und südlich Strupanj. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Details fehlen.

Englische Rekrutierungsnot.

Die „Times“ verlangen vom Kriegsministerium eine Erhöhung des Soldes für die Soldaten und der Unterstützung für Frauen und Kinder derselben. Das Einblatt stellt mit Bedauern fest, daß die Engagements der Freiwilligen von Tag zu Tag zurückgehen, und auch „Daily Chronicle“ fragt sich vergebens, auf welche Weise man den weiteren erforderlichen Nachschub an die Front erhalten soll.

Diese Klagerufe der Zeitungen trafen in klarer Weise die Reuterdepeschen, welche von immer neuen Armeen berichten, die in England aus dem Boden wachsen — es wird bald mit den englischen Reserven zu Ende sein.

Neue Kriegskredite.

Dem Reichstag pflegt alsbald nach seinem Zusammentritt im Herbst der Etat für das kommende Etatsjahr vorgelegt zu werden. Es ist kaum anzunehmen, daß das auch diesmal geschieht, da die Verhältnisse noch zu unübersichtlich sind. Wahrscheinlicher ist, daß die Vorlegung des Etats bis nahe an den Beginn des Etatsjahres 1915 hinausgeschoben wird. Anders sehen die Dinge mit der Vorlage eines neuen Kriegsnachtragskredits. Nach den Mitteilungen, die i. Zt. den Abgeordneten von der Regierung gemacht worden sind, ist die Anforderung weiterer Kriegskredite beim Zusammentritt des Reichstags zu erwarten. Es handelt sich jedoch, wie wir hören, nicht darum, alsbald neue Kriegskredite zu vergeben, sondern darum, den Kriegsbedarf bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1914 bereitzustellen. Eine Anleihe dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausgabe kommen, zumal die Reichsbank, nachdem die Einzahlungen der bisher begebenen Kriegsanleihe in der Hauptsache zur Abtragung der bei der Reichsbank diskontierten kurzfristigen Reichsschatzanweisungen gebucht worden sind, in der Lage sein wird, das Reich nach Maßgabe neu zu bewilligender Kriegskredite zu unterstützen.

Auszeichnungen.

Berlin, 9. Nov. Dem Vize-Admiral Grafen von Spee, dem Führer des deutschen Geschwaders an der chilenischen Küste, ist das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse verliehen worden. Eine Anzahl Offiziere und Mannschaften erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. — Dem Allegeoffizier Caspar, der kürzlich die Richtung von Calais nach Dover mit dem Begleitoffizier, Oberleutnant Koss, flog, und dort die Küstenwerke erfolgreich mit Bomben betraf, wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. — Dem Kommandanten von S. M. L. Kreuzer „Karlsruhe“, allen Offizieren, Beamten, Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften dieses Schiffes wurde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Deutsche Gefangene unter russischer Haute.

Einer Schilderung der „Alln. Ag.“, die das Blatt aus Berlin erhält, entnehmen wir folgenden: Mehr als 150 000 deutsche Zivilgefangene befinden sich nach der neuesten Schätzung in den Gouvernements jenseits der

Volga, und der Zustand von Tausenden von ihnen ist bei dem Mangel jeder Hilfsmittel geradezu trostlos.

Ganz besonders schlimm müssen die Zustände in Perm und Jekaterinenburg sein. In Perm haust ein Gouverneur, der als Deutscher nicht zu übersehen ist. Dieser Menschensfreund steckte die Gefangenen, unter denen sich viele gebildete Leute, Fabrikbesitzer, Ingenieure, Bankdirektoren usw., im ganzen etwa 2000 an der Zahl, befinden, in die Cholera-Paraden. Hier mußten die Unglücklichen in überfüllten Räumen auf Stroh liegen und alles, was sie irgendwie an Bekleidung besaßen, wie Geld, Schmuck, Ringe, selbst Ohrringe und Uhren wurde ihnen einkaufen geistlich. Ein anderer Ausdruck wäre hier nicht am Platz, da über die abgenommenen Sachen keine Quittung erteilt wurde. Unter den Gefangenen befinden sich Leute, die auf diese Weise Tausende verloren. — Auch in Jekaterinenburg mußten die Deutschen unendlich viel leiden. Man sperrte die Verhafteten in Gefängnisse und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen war, 26 Pfg. tägliches Verpflegungsgeld. Davon ist natürlich eine auch nur notdürftige Ernährung vollständig ausgeschlossen. — Ein Teilnehmer an diesem grauenhaften Lager berichtet: „Frierend und hungernd lagen die weinenden Kinder mit ihren Vätern und Müttern in stinkigen, von Ungeziefer wimmelnden Zellen auf bloßem, nach dem Boden zusammengepacktem mit angefeuchteten Brettern.“ Es ist die höchste Zeit, daß etwas geschieht, um die Leiden der Unglücklichen zu lindern.

Die Ausführungsbestimmungen über die Getreidehöchstpreise.

Den sehr ausführlich gehaltenen gesetzlichen Bestimmungen für die Anwendung der Höchstpreise entnehmen wir kurz folgendes: Es wird zunächst als Großhandel in Roggen, Weizen, Gerste und Hafer der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Bearbeiter und dem Händler definiert. Damit ist also der weitest wichtige Teil des Verkehrs in Brotgetreide, nämlich der Verkehr vom Produzenten zum Müller, den Bestimmungen für den Großhandel unterworfen. Da der Großhandel die gesamte Bewegung des Getreides für die Volksernährung umfasst, so erstreckt sich die Festsetzung auf das ganze Deutsche Reich. Sollen die Großhandelshöchstpreise für Getreide richtig verstanden werden, so muß jeder Beteiligten, sei er Landwirt oder Händler, sich darüber klar sein, daß kein Verkäufer an dem Orte, wo das Getreide letzten Endes vom Bearbeiter oder Verbraucher abgenommen ist, einen höheren Preis erzielen darf, als der Höchstpreis ist, der für diesen Ort gilt. Damit die Höchstpreise im Verkehr innegehalten werden, sind in zweifacher Richtung im Gesetz Zwangs mittel vorgesehen.

Der die Höchstpreise überschreitet, wer also als Verkäufer einen höheren Preis nimmt, oder als Käufer einen höheren Preis bezahlt, macht sich strafbar. Das Vergehen wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet. Da es sich um ein Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches handelt, kommen auch alle Vorschriften über die strafbare Anstiftung oder Beihilfe zur Anwendung. Das andere Zwangsmittel ist die beschriebene Befugnis, einen Zwangsverkauf der unter die Höchstpreise gestellten Gegenstände einzuleiten. Die Behörde kann sich in den Besitz der Waren setzen und sie auf Kosten des Verkäufers zu den Höchstpreisen für seine Rechnung verkaufen. Weiterhin werden für die Bemessung der Preise die Güte und Verwerthbarkeit, die Kosten der Verladung und des Transports in Rücksicht gezogen. Während die Getreidehöchstpreise für den Großhandel, aber auch für alle am Großhandel Beteiligten gelten, hat der Kleinhändlerpreis Geltung nur für den Hersteller der Kleie, also für den Müller. Diese bindet er aber für ihren Abfall, gleichviel, ob Kleinhandel oder Großhandel vorliegt. Die Anordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Getreide und Kleie soll auf die Erfüllung abgeklärter Verträge keine Wirkung ausüben. Die Vorschriften sind vielmehr dahin zu verstehen, daß Verträge, die nach Inkrafttreten der Anordnung zu einem höheren Preise als die Höchstpreise abgeschlossen werden, nichtig sind.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 9. Nov. (Drahtber.) Wie die „A. v. R.“ von unterrichteter Seite hört, sind die Besprechungen von Vertretern der Zentralbehörde mit Sachverständigen aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels und der Konsumenten über die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln beendet, und dem Bundesrat wird demnächst eine Vorlage über die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln zugehen. Danach sollen die Preise für Kartoffeln bemessen werden, daß der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel neben Brot zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung steht, und doch dem Landwirt kein Anreiz sich bietet, Kartoffeln in ausgiebigem Umfange zu veräußern.

Ausmahlen des Brotgetreides.

Berlin, 9. Nov. (A. v. R.) Zu der Bekanntmachung des Reichsanzeigers über das Ausmahlen von Brotgetreide sind Anordnungen der Landeszentralbehörden über das Weizenmehl ergangen. Danach ist z. B. in Preußen ein Auszugmehl bis zu 20 Prozent zugelassen. In den anderen Bundesstaaten sind ähnliche Grenzen gewählt. Bei Roggenmehl ist dagegen die Verteilung von Auszugmehl verboten. Dasselbe muß mindestens bis zu 72 Prozent durchgemahlen werden, soweit nicht alte Bestände an selbem Auszugmehl vorhanden sind.

Beschlagnahme deutschen und österreichischen Privateigentums in Frankreich.

Paris, 8. Nov. Die Gerichtsbehörden des Kronbrennens Montoife haben mehr als fünf hundert Beschlagnahmen von deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen mit Beschlagnahme in Enghien, Montmorency und

Wohlfeile Woche

Putz-Angebote

Hutformen **2⁷⁵**

schwarzer, weißer u. farb. Filz,
Wohlfeiler Preis 5.75, 3.75,

Garnierte Hüte **3⁷⁵**

für Damen und Mädchen,
Wohlfeiler Preis Stück 5.75,

Garnierte Kinderhüte **3⁷⁵**

in Samt und Filz,
Wohlfeiler Preis . . Stück 5.75,

**Samt- u. Plüsch-
formen** **5⁹⁰**

handgearbeitet, enorm billig,
Wohlfeiler Preis Stück 7.50,

**Garnierte
Damenhüte** **6⁷⁵**

sehr elegant, mit Blumen, Flügeln,
Federkränzen etc.,
Wohlfeiler Preis St. 9.75, 8.75,

Südwestler: **50**

Hüte weit unter Preis,
Wohlfeil. Preis 1.95, 1.45, 95,

Damen-Konfektion

Morgenröcke **4⁹⁰**

in Flanckstoffen, moderne
Maschinen, Wohlfeiler Preis
11.75, 8.75, 6.75,

Wollblusen **2⁹⁰**

in reicher Farbauswahl und
neuen mod. Aufmachungen,
5.75, 4.75, 3.90,

Samtblusen **6⁷⁵**

in geripptem Velvet, mit weißem
Ripskragen, in schwarz, blau,
rot, grün . . . Wohlfeiler Preis

Morgensacken **1⁹⁵**

in Flanckstoffen, in neuen Aus-
führungen,
Wohlfeiler Preis 6.75, 4.90, 3.75,

Schottenblusen **3⁹⁰**

in geschmackvollen Mustern u.
modernen Ausführungen,
Wohlfeil. Preis 8.75, 5.75, 4.90

Herbstmäntel **9⁷⁵**

modern gearbeitet, gute Stoffe,
feste Formen, Wohlfeiler Preis
29.50, 24.75, 19.75, 16.75,

Kleider- u. Seidenstoffe

Karierte Stoffe **95**

in hell- und dunkelfarbig,
ca. 90/110 cm breit,
Wohlfeil. Preis Mtr. 2.45, 1.45,

Blusenstreifen **95**

ganz neue Muster auf hellem
und dunklem Grund, Wohl-
feiler Preis Mtr. 2.75, 1.85,

Blusensamte **1⁹⁵**

Karos und Streifen, hübsche
moderne Farbstellungen,
Wohlfeiler Preis Mtr. 3.50, 2.75,

**Hauskleider-
Stoffe** **75**

neue dunkle Muster, in guten ex-
portierten Qualitäten,
Wohlfeiler Preis Meter 1.75, 1.25,

Seidenstoffe **1⁴⁵**

gestreift und uni, neue moderne
Muster in hell und dunkel,
Wohlfeiler Preis Mtr. 2.45, 1.95,

Körper-Velvet **2²⁵**

für Kleider und Blusen, in
vielen modernen Farben,
Wohlfeil. Preis Mtr. 3.90, 2.45,

Leonhard Tietz & Co. Elberfeld

Der Übergang über die Yper.

Aus dem Feldpostbrief eines, der dabei war.

Die Tage vom 18. Oktober bis jetzt gehören zu den schwersten und anstrengendsten des ganzen bisherigen Feldzuges. Am 17. Oktober noch sahen wir leichten Regen in Ostende. Wie glücklich war ich, die frische Nordsee zu sehen! Es war ganz wie in Friedenszeiten. Schöner Sonnenschein, das ewig glückliche Spiel der Wellen und ein buntes buntes Strandleben von Jüdis und Militär. In der Nacht des 18. Oktober wurde eine Schlemmerzeit in einer Konditorei. An diesem Tage konnte man tatsächlich den ganzen Krieg vergessen. Wie schnell aber zeigte der Krieg wieder sein rotes Antlitz. Schon am Abend des 17. wurde die Alarmmeldung bekannt: sechs englische Kreuzer in Sicht. Sofort veränderten die Lichter von Ostende. Bei uns begann auf neue die Gefechtsbereitschaft. Rufe des belgischen Heeres, die durch Engländer und Franzosen, namentlich aber durch moderne Artillerie, verstärkt worden waren, wurden aus der Richtung südlich Ostende gemeldet. Wie nahe der Feind war, ergab der Verlauf einer Nachschuttpatrouille, bei der der Leutnant und acht Mann durch ein Maschinengewehr toteschossen und acht Mann verwundet wurden. Am Sonntag, 18. Oktober, früh marschierten wir aus Westkerke bei Ostende in südlicher Richtung ab. Um 10 Uhr wurden wir von feindlicher Artilleriefeuer überzogen. Mehrere Schrapnells platzten rechts und links der Truppe. Auch bekamen wir vom Dorfe vor uns Infanteriefeuer. Sofort wurde ausgeschwärmt und gegen das Dorf vorgegangen. Es war nur schwach besetzt und schon nach einer Stunde in unserem Besitz. Die Hauptkellerei des Feindes lag in Höhe eines Dorfes mit Namen Schoore. Gegen dieses Dorf wandte sich jetzt der Angriff. Wir erhielten lebhaftes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, hatten auch mehrere Verluste. Trotzdem ging es ununterbrochen vorwärts, wie wir es in Friedenszeiten gelernt haben. Hier kam so recht das „Sprung auf, marsch, marsch!“ zur Geltung. Wir konnten bald den Erfolg unseres Vorgehens feststellen. Die ganze Gesellschaft rief aus, und wir nahmen das Verfolgungsfeuer auf. Nun aber, es war etwa drei Uhr nachmittags, begann eine böse Zeit für uns. Die feindliche Artillerie, aber nicht die alte belgische, begann mit einem mörderischen Feuer auf uns, so daß an ein weiteres Vorgehen nicht gedacht werden konnte, zumal unsere eigene Artillerie im Rücken, da sie die Stärke des Feindes unterschätzt hatte, nicht stark genug war. So mußten wir die Granaten und Schrapnells unglücklich über uns ergehen lassen. Der Feind schloß ziemlich genau, und die Sprengpunkte der Schrap-

nells lagen so tief, daß allergrößte Vorsicht geboten war. Hier habe ich nun gemerkt, was man alles ausstatten kann.

Das Gelände war sumpfig, die Bitterung kühl und regnerisch, die Bienen von zahlreichen Wassergräben durchzogen. Am sumpfigen Rande eines solchen Grabens, mit den Stielen bis zum Knie im Wasser, lagen wir hier drei Stunden, ohne uns zu rühren. Dazu das nervenzerstörende Pfeifen und Knallen der feindlichen Granaten, die, Gott sei Dank, unseren Graben nicht direkt trafen, aber in unmittelbarer Nähe krepierten. Es waren qualvolle Stunden. Bei Einbruch der Dunkelheit wollte ich zur Herstellung der Verbindung zum Bataillonsstab gehen und mußte dazu über einen Wassergraben. Ich sprang, kam auch aus andere Ufer, konnte mich aber dort nicht halten und fiel rückwärts ins modrige Wasser, bis etwas über die Brust. Natürlich war ich bis auf die Haut durchnäßt, der ganze Anzug triefte von Schmutz. Ich soll direkt tönnisch ausgesehen haben, auch der Geruch des Schlamms war nicht gerade Bau-de-Colonne-mäßig. Nun, ich stelle auch in diesem Aufzuge die Verbindung her. Das Bataillon sammelte sich hinter den Häusern des Dorfes Schoore. Nicht für ungemein. An Umkleen war jedoch nicht zu denken. Raum hatte sich unsere Kompanie gesammelt, als auch schon schwere Granaten in die Häuser des Dorfes einschlugen. Es mußte also sofort ein Schützengraben ausgehoben werden, in dem man ja vor Artilleriefeuer relativ am sichersten ist. Mitten in der Nacht schlugen plötzlich noch einige Granaten in den Schützengraben unmittelbar hinter uns. Es war die schlimmste Nacht, die ich bisher erlebt hatte. Dazu fror mich ganz erbärmlich. Einigermassen Wärme verschaffte ich mir, indem ich beim Graben mitnahm. Die Nacht war natürlich schlaflos.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr kam der Befehl: „Es wird angegriffen.“ So ging es also wieder vorwärts. Ich war mit meinem Zuge in vorderster Linie. Gott sei Dank, wie sich im Laufe des Tages herausstellte. Wir waren etwa 500 Meter vorgekommen, als h-figes feindliches Infanterie- und Artilleriefeuer kam. Sofort waren wir uns hin und gruben uns ein. Nun zeigte es sich, daß die Artillerie immer über uns hinwegschoss. Das war unser Glück und das Verhängnis unserer Reserve. Durch einschlagende Granaten wurden 20 Mann, darunter der Kompanieführer, schwer verwundet. Bis zum Abend lag ich in vorderer Linie, um dann die Schreckensstunde vom Gesicht unserer Reserve zu nehmen. Der Bataillonsführer, der Adjutant waren tot, die anderen Kompanien des Bataillons hatten gleichfalls stark gelitten. Es war ein trauriger Abend. Die Kompanie ohne Führer, das Bataillon ohne Führer.

An diesem und dem nächsten Tage war ich Kompanieführer, dann bekamen wir einen Leut-

nant der 5. Kompanie. Am Abend wurde unser Bataillon durch das zweite abgelöst. Durchs brennende und geräuschvolle Dorf Schoore ging's zurück zum Sammelplatz der Reserve. Nach allem Trüben der vergangenen Tage wieder ein Lichtblick. Zwei Tage lang hatten wir nichts gegessen. Jetzt warteten die Feldküchen und versorgten uns wieder mit warmem Essen. Doch auch hier, drei Kilometer hinter der Kampffront, war keine Sicherheit vor der feindlichen Artillerie. Darum hieß es wieder: „Einbuddeln.“ Schließlich legte ich mich auf die Erde, zog meine Decke über die Ohren und dachte: „Nun kommen, was will, mir soll alles egal sein!“ Ich lag kaum, da schloß ich auch schon.

Die beiden Tage, an denen wir in Reserve lagen, wurden jedoch wieder gemüßigt. Wir bauten uns einen schönen Schützengraben mit Unterständen und Stroh und verlebten im Vergleich zu den vorausgegangenen herrlichen Tagen. Es gab wieder reichlichen Nahrungsnachschub und vor allem Post. Den ganzen Tag lag ich im Unterstand, schlief, rauchte, las. Vorn aber tobte mit unerbittlicher Festigkeit der Kampf. Der Artilleriedomitor war noch weit bestiger als vor Antwerpen. Es handelte sich bei dem Kampf um den Übergang über den Meerflus, den der Feind mit unglaublicher Fähigkeit verteidigte. Zwei Tage und zwei Nächte lagen sich die beiden Infanterien auf dreihundert Meter, nur durch den Fluß getrennt, gegenüber. Jeder Versuch der Pioniere, eine Brücke zu schlagen, wurde durch die feindlichen Maschinengewehre zur Unmöglichkeit. Unsere Kompanie kam nach den beiden Ruhetagen in die mittlere Gefechtslinie. Am 24. Oktober kamen wir wieder in die vordere Linie. Das Gesicht wollte es, daß uns der Übergang glänzend glückte, allerdings durch eine List, ähnlich wie damals bei der Reihe. Links von uns ging über einen Geheimweg die Nachschublinie hinüber, fiel dem Feind in die Hände und drückte ihn aus seiner Stellung heraus. So konnten die Pioniere mühelos eine Laufbrücke bauen. Wir waren drüben, ohne einen Mann zu verlieren.

Die Verfolgung wurde logisch aufgenommen, viele Belgier wurden erschossen oder gefangen genommen. Abermals zeigte sich der Feind fest. Wieder gab es zwei heftige Kampftage. Heute aber ist seine Stellung gestürzt worden, sind viele Gefangene gemacht und Geschütze erobert worden. Alle unsere Kämpfe haben die Bedeutung, daß wir dem rechten Flügel in Frankreich zur Hilfe kommen und den linken französischen Flügel unterstützen sollen. Auf diese Weise ist uns die hohe Aufgabe befohlen, in der Millionenmacht die Entscheidung herbeizuführen. Hoffentlich gelingt es in kürzester Zeit. Das würde ja ein Jubel ohne Ende werden! Jetzt, nach der Kampfspause, kann ich Euch mitteilen, daß ich wieder vollkommen heil durch den ganzen Regenschauer gekommen bin.

und daß mir alle ausgehenden Strapazen nicht das geringste geschadet haben, nicht einmal einen Schnupfen habe ich nach dem unfeindlichen Dade bekommen. Heute nun erhielt ich das Eisenkreuz wegen bewiesener Tapferkeit in allen blutigen Kämpfen.

Mit dem Wasser geht es jetzt sehr schlecht. Wegen der Nähe des Meeres hat es kalzigen Geschmack, viel Wasser ist auch durch Leichen und Tierkadaver verunreinigt. Gewaschen haben wir und acht Tage lang nicht. Aber auch das wird ja mal wieder anders werden! Das Wetter ist jetzt recht unfreundlich, kühl und regnerisch. Nun, auch suchen kann man es sich eben nicht.

Vermischtes.

120 Operationen in 26 Stunden.

Unter den französischen Ärzten, die den Verwundeten wirksame Hilfe bringen, zeichnet sich besonders der bekannte Pariser Chirurg Dr. Doyen aus. Er hat eine Rundfahrt durch die Lazarette im Nordwesten von Frankreich unternommen und sich überall zur Operation besonders eifrig und schwieriger Fälle zur Verfügung gestellt. Da er ein glänzender und sehr rascher Operateur ist, so stellte er eine Rekordleistung auf, indem er in 26 Stunden 120 Operationen vornahm, die alle komplizierter Natur waren. Er rettete dadurch vielen Schwerverwundeten das Leben, die ohne das Eingreifen eines so geschickten Arztes wohl sonst gestorben wären. Aber seine Tätigkeit beschränkte sich nicht nur auf das Operieren, sondern fast noch so gendreich war die Behandlung des Wundstarrkrampfes, die er überall durchführte und die er den anderen Ärzten dringend empfahl. Durch diese Behandlung hat sich das Verhältnis der Geheilten und der Todesfälle völlig umgekehrt. Während früher 80 Prozent der vom Wundstarrkrampf ergriffenen Patienten, werden jetzt 80 Prozent gerettet.

Der Kampf in Belgien ist seit mehreren Tagen in hartem Kampfe. Man merkt fortwährend Erschütterungen, die gestern nachmittags besonders heftig waren und in der ganzen Bevölkerung großen Schrecken erregten. Schützen wurden bisher nur in geringem Umfang gemeldet.

Formon
gegen Schnupfen
Dose 30 Pf.

Eröffnung unseres Neubaus in kurzer Zeit

Großer
Serien-Verkauf
in

Jetzt

**vor dem
Umzug**

Damen-

Konfektion

zu außerordentlich billigen Preisen.

Serie III Serie IV Serie V Serie VI

18.- 25.- 39.- 49.-

Serie I

3,00

Michel
& Comp. Elberfeld.

Serie II

9,00

Ferner einige Serien eleganter Konfektion ganz besonders preiswert.

**Nachruf!**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Oktober bei Cerny (Frankreich) unser lieber Arbeiter

Robert Stiepel

Reservist im 53. Res.-Inf.-Regiment.
Wir werden dem tapferen Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Elberfeld, den 9. November 1914.

• Wilh. Morgenroth G. m. b. H.



Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und guter, unvergeßlicher Bruder, Neffe und Vetter, der

Musketier**Julius Walbrecker**

im Infant.-Regt. Nr. 16, 8. Komp.,

im Alter von 25 Jahren in Nordfrankreich am 30. Oktober den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Julius Walbrecker.

**Statt besonderer Anzeige.**

Auf dem Felde der Ehre starb am 29. Oktober im Alter von 21 Jahren infolge schwerer Verwundung unser lieber, guter und unvergeßlicher Sohn, Bruder u. Schwager

Fritz Lettermann

Einjähriger Unteroffizier
im 1. Kurhessischen Feld-Artillerie-Reg. Nr. 11, reitende Abt.
In tiefer Trauer:

**Lud. Lettermann und Frau
Hedwig Quitmann geb. Lettermann
Dr. Adolf Lettermann
Wilhelm Quitmann.**

Elberfeld und Lünen, den 9. November 1914.

Beileidsbesuche dankend verboten.

k6551

**Nachruf!**

Auf dem Felde der Ehre starb am 26. Oktober in einem Nachtgefecht bei Cerny (Frankreich) unser lieber Mitarbeiter

Reservist

Robert Stiepel

den Heldentod fürs Vaterland. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Elberfeld, den 9. November 1914.

• Meister, Arbeiter u. Arbeiterinnen
der Firma Wilh. Morgenroth G. m. b. H.



Es starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz im blühenden Alter von 25 Jahren mein langjähriger Angestellter

Herr**Julius Walbrecker**

Ersatzreservist der 8. Kompagnie,
Infanterie-Regiment Nr. 16.

Ich verliere in dem Gefallenen einen pflichttreuen Angestellten, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Jacob Cappel.

k6557

**Statt jeder besonderen Nachricht.**

Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, treuer Bruder, Neffe, Vetter und Bräutigam, der

Lehrer Karl Schübler,

Gefr. d. R. Inf.-Regt. Nr. 53, 5. Komp.,
bei dem Sturm auf das Dorf Violaine den Heldentod gestorben ist.

Kaum genesen von den bei Lüttich erhaltenen Wunden, mußte er nach kurzer Heidenlaufbahn im Alter von 22 Jahren 10 Monaten sein Leben für Deutschlands Freiheit lassen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernde
**Familie Ernst Schübler,
Irma Ströter als Braut,
Familie Rud. Ströter.**

Barmen, Elberfeld, Vohwinkel, den 8. Nov. 1914.



Er kämpfte mit Freuden
Für Deutschlands Ehr.
Doch der Herr rief ihn ab,
Auf dem Kampfplatz starb er.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger und unvergeßlicher Sohn, mein lieber Bruder, mein herzensguter Bräutigam, Vetter und Neffe

Karl Schwaner

Reservist d. 7. Komp., Inf.-Reg. Nr. 16,
im Alter von 23 1/2 Jahren gestorben ist. Er starb den Heldentod fürs Vaterland am 20. Oktober 1914 im Gefechte bei Herlins (Frankreich) infolge eines Kopfschusses.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Karl Schwaner u. Frau Helene Schwaner
Ida Simhäuser als Braut.**

Elberfeld, Barmen, Leutesdorf a. Rhein,
den 9. November 1914.



Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kollege

Herr**Julius Walbrecker**

Ersatzreservist der 8. Kompagnie,
Infanterie-Regiment Nr. 16.

Mit dem Dahingegangenen verlieren wir einen treuen Freund, dem ein ehrendes Gedenken bei uns für alle Zeiten gesichert ist.

Die Angestellten

der Firma **Jacob Cappel.**

k6558



Mein lieber Walter!
Wenn Tränen könnten Tote wecken,
So würde dich, mein liebes Kind,
Die fremde Erde niemals decken.

Wir erhielten die tief erschütternde Nachricht, daß auch der zweite von meinen Söhnen, mein innigstgeliebter Walter, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der

Unteroffizierschüler

Walter Klein

Infanterie-Regiment Nr. 40

im Alter von 17 Jahren am 25. Oktober bei la Quinque Rue (Nordfrankreich) den Heldentod fürs Vaterland starb. In seinem jugendlichen Alter war er sich voll und ganz bewußt, in welcher gerechten Sache er dem Vaterland diene. — In tiefem Schmerz:

**Ww. Frdr. Klein
Paul Klein
Franz Klein, z. Zt. im Felde
Ernst Klein
Elias Klein
Willi Klein
Familie Jonas.**

Barmen, 8. November 1914.

49982



In der Erinnerung traumverloren
Strahlt nochmals uns dein Bild zurück,
Da du beim Kriegsausbruch hinausgezogen,
Als dich der Kaiser rief zur Pflicht.
Jetzt ruhest du still in fremdem Land,
Gebrochen ist dein lieber Blick
Und mit dir liegt im Massengrab
Ein teures Stück Familienglück.

Am 27. Oktober erlitt den Heldentod in West-Roosebecke in Frankreich mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treuorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gefr. Ernst Bechstein

Res.-Inf.-Reg. Nr. 236, 3. Komp.,

im Alter von 31 Jahren. — In tiefem Schmerz:
**Ww. Ernst Bechstein geb. Hel. Hengstenberg u. Kinder
Elberfeld, Gruiten, Sandhausen b. Gotha,
den 10. November 1914.**

**Statt besonderer Anzeige.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Oktober auf dem Felde der Ehre in Nordfrankreich mein einziger, innigstgeliebter Sohn, unser trauer Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Moosdorf,

Ers.-Res. im Inf.-Regt. Nr. 16, 11. Komp.,
im Alter von 24 1/2 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ww. Friedr. Moosdorf.

Elberfeld, Essen, Barmen, den 10. Nov. 1914.

Die feierlichen Exequien werden Montag den 16. November, morgens 7 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche gehalten.

Wichlinghauser Kur- u. Badeanstalt

Edt. Händel u. Freizeithaus,
Barmen,
geöffnet von morgens 7 bis abends 9 Uhr, verabreicht elektr. Licht, Dampf-, Heißluftbäder, Bäder, u. alle Arten medizinische Bäder, Massagen in u. außer dem Hause, Langjährige, ärztlich geprüfte, Massagisten.
G. Freijung und Frau.
Bei allen Krankeitsfällen zugelassen.

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung schon 17. Nov.
Berliner Lotterie
Gewinne im Werte von Mark
**100000
10000
5000**

Wer 2 Lose kauft,
eine gerade und eine
ungerade Nummer
muss gewinnen

Lose 2 M. Porto u. Liste
30 Pf.
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193 a.

In Elberfeld bei: A. Eulen-
berg Jr., Altenmarkt Nr. 11,
Friedr. Wiescher, Kipdorf 108

Trauerkleider

auch bei Stoffausgabe fertigt sofort
pünktlich und preiswert an
Roland & Heßler,
Elbf., Brüderstr. 6, Alexanderbr.

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufen billig:
**Türkisch Buchsbaum,
1" Amerikanisch Ahorn**
für Bandstuhlfabriken
Sachse & Siepmann,
Goldhandlung,
Barmen, Schwarzbachstr.

Bestellen Sie sofort fürs Fest:

warm. Schlafsack
wasserfest — unzerstörlich — leicht
Mk. 9.75.
Schlaf- u. Berghaus, Elberfeld,
— Breitekr. 27. —

Damen- u. Herren- Güte

werden nach den neuesten Modell-
hüten gefertigt, gewaschen und
gefärbt. **Neue Velour- und
Plumehüte** außergewöhnl. bill.
Hutfabrik Ave 40, II., Elberfeld.

Hindenburg-Batterie

schlägt alles!
8 Stunden Brenndauer.
Preis 80 Pfg.
Elberfeld, Kölnerstr. 72.

Paderborner Brot

A 90 Big. Albert Walter,
Elbf., Grünstr. 22, Tel. 4741.

Kiautschau.

Wir erhielten unser Kiautschaugebiet von China als Pachtung auf 99 Jahre. (Der Name ist chinesisch und man sollte ihn so schreiben, wie er unseren Ohren klingt, nämlich: Kiautschau, nicht nach der englischen Schreibweise Kwantung, was ja in der Aussprache auf dasselbe herauskommt.) Am 14. November 1897 erschienen vor Tsingtau die deutschen Kriegsschiffe unter der Führung des Admirals von Diederich, um Sühne zu leisten für die beiden ermordeten deutschen Missionare. Am Tage darauf wurde Tsingtau von deutschen Marine- und Landtruppen besetzt. Das besetzte Gebiet wurde durch den Vertrag vom 6. März 1898 mit der chinesischen Regierung festgehalten und am 27. April desselben Jahres durch kaiserlichen Erlass unter deutschen Schutz gestellt.

Das deutsche Schutzgebiet in China erstreckte sich auf die Kiautschau-Bucht, deren Uferland und die vorgelagerten Inseln sowie die gegenüberliegende Halbinsel Halbin. Außer dem eigentlichen Schutzgebiet umfaßte unser nachher Interessenskreis noch eine sogenannte neutrale Zone, die sich in einer Breite von 50 Kilometern um die Bucht herumzog. Das ganze Gebiet liegt an der südlichen Küste der Halbinsel Schantung am Gelben Meer in einer Entfernung (Luftlinie) von etwa 600 Kilometern von Peking, etwa 650 Kilometern von Seoul und etwa 1000 Kilometern von Nagasaki.

Wenn man bedenkt, was im Laufe von 16 Jahren aus dem paar Lagerbaracken der chinesischen Wälle und ein paar schmuggigen Fischerhütten geworden ist: nämlich eine Europäerstadt von 80.000 Einwohnern, worunter 5-6000 Deutsche — die Hälfte bestand allerdings aus der militärischen Besatzung — mit Schulen und einer chinesischen Hochschule, mit einem Misenhafen, dessen Kais direkt in die Bucht hineingeführt sind, mit einer Eisenbahn, die die Kohlen- und Erzgruben der Provinz Schantung in reichem Maße zu erschließen begann, mit einem Schiffsverkehr, der den von Tsingtau längs der Küste hin und hergingen und Schanghai allmählich nähertrug, so darf man sagen, daß unsere deutsche Marineverwaltung mit dem Aufbau Tsingtaus und seiner systematischen Entwicklung zu einem Hafenplatz in großem Stil eine außerordentliche Leistung vollbracht hat. Denn in 16 Jahren ist in Tsingtau das geleistet worden, wozu man in Schanghai und Hongkong unter englischer Leitung, aber unter sehr erheblicher deutscher Beihilfe, ein halbes Jahrhundert gebraucht hat. 1896 war Schanghai noch ein unentwickelter Hafenplatz am Fuß des, Hongkong eine fieberverrückte Felseninsel. So jung ist die europäische Handelshegemonie in Ostasien. Tsingtau aber hat sich am raschesten entwickelt. Und das alles haben die verbündeten Seeräuber jetzt in Trümmern gelegt.

Man wird sich noch der vielen Kämpfe erinnern, die der Aufbau Tsingtaus daheim und draußen begleitet hat. Wir Deutschen sind ja die besten Krieger, wenn es gilt, so recht aus dem Nichts heraus etwas Neues zu schaffen. Und je weniger wir fremde Arbeit kennen, je weniger wir ahnen, wie sich andere Völker um ein Dutzend für uns Tag und Nacht abmühen, um so freudiger sind wir zur Kritik bereit. Die deutsche Marine hat alle diese Kämpfe und Besessenen ruhig ertragen, bis sie verstimmt und langsam anfangen, Holz zu werden auf „unser“ Tsingtau.

Unser Tsingtau. Ja es war und wirklich auch sehr gewachsen, dieses Festland fleißiger deutscher Arbeit im fernsten Osten. Und täglich haben wir daran gearbeitet mit Bangen und Sorgen, die dort in Tsingtau treue Arbeit hielten. Und hoffentlich wird Tsingtau und Kiautschau wieder unser.

Umgebung und Nachbargebiete.

Aus den Gemeindeverwaltungen.
Gruiten, 9. Nov. Die hiesige Bürgermeistereiversammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung für die notwendigen öffentlichen Rückstellungen 150 Mark und wählte den bisherigen Kreisabgeordneten, Rolfrennerbecker Herr. Kreisrat in Schöller auf eine sechsjährige Amtsperiode wieder. — Der Gemeinderat von Miltzow bewilligte dem Ziegelschneiderverein eine Beihilfe von 60 Mark und setzte die Gemeindefestsetzung für 1913 auf 54.994,51 Mark, in Ausgabe auf 51.819,35 Mark und zu einem Bestande von 3175,16 Mark.

Eiserne Kreuz.
Wettmann, 9. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde Vizewachmeister Wlt. R. vom Feldartillerie-Regiment 88, Sohn des Felders R. R. vom hier.

Elberfelder Eisenwerk.
9. Nov. Der Gefreite Karl Helber bei der Maschinenfabrik-Compagnie des 87. Inf.-Regiments erhielt unter Beförderung zum Unteroffizier das Eiserne Kreuz. Er hatte im letzten Jahre eine Ausbesserung an Maschinen geleistet.

(:) Solingen, 9. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant der Reserve Julius Böler im Feldartillerie-Regiment Nr. 28, Soboth Eugen im Inf.-Reg. Nr. 57, Gefreiter H. R. 11

im 4. Gardefeldartillerie-Reg., sämtlich aus Solingen; Leutnant G. Hermer im Inf.-Reg. Nr. 138 aus Chlig; Sanitätsunteroffizier H. Pfeil aus Opladen.

Kreuz. 9. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielten: Gefreiter Adalbert Käßam im Inf.-Reg. Nr. 137, Landwehrmann Vogel im 16. Infanterie-Reg., Bataillonsarzt Dr. med. Paul Dringhausen im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 16, Musikleiter Robert Rau im Inf.-Reg. Nr. 57, ck Wermelskirchen, 9. Nov. Der im Felde stehende Sanitätsrat Dr. med. Potjan, ärztlicher Leiter der hiesigen Sanitätskolonne, und der Unteroffizier Willy Claas erhielten das Eiserne Kreuz.

Wittke, 9. Nov. Dem Straßenbahnwagenführer Johannes Göge vom Inf.-Reg. Nr. 11 ist wegen Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Das Goldgeld heraus.

(:) Solingen, 9. Nov. Das immer noch Goldgeld in erheblichem Maße zurückgehalten wird, hat sich hier gezeigt. Seit Freitag schied die Stadthauptkasse Solingen Voten von Haus zu Haus und läßt die Bürger bitten, Goldgeld gegen Papiergeld umzutauschen. Sie hatte dabei den Erfolg, daß sie am ersten Abend bereits an 8000 Mark in Goldgeld zur Kasse abgab bringen konnte, und daß bis Samstag Abend über 15.000 Mark Goldgeld eingekauft worden war. Nur ein einziger, ein Rentner, der 2700 Mark in Goldgeld liegen hat, weigerte sich, das Goldgeld gegen Papier umzutauschen und damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Der Knechtliche Lebensabend.

Schneid, 9. Nov. Der Lebensabendtag hat die Opferwilligkeit unserer Bürgerchaft in außerordentlichem Maße entfacht. Es sind, um nur die Hauptzahlen zu nennen, gesammelt worden: Hemden 3624, Rissen 5500, Unterhosen 2227, Unterjassen 1860, Leibbinden 3036, Brustwärmer 2430, Kopfschüler 1200, Armbänder 444, Dedon 2257, Handschuhe 558 Paar, Handtücher 810, Pulswärmer 6114, Strümpfe 5760, Taschentücher 6852, Ohrenschüler 1626, Schals 912, Hülsapren 1900, Labal 27.300 Bäckchen, Kautabak 1260 Rollen, Pfeifen 1288, Zigaren 1835 Ristchen, Zigareten 683 große und rund 3000 kleine Dosen, Schokolade und Kakao 700 Pfund, Konferven 260 Dose, geräucherter Fleisch 220 Pfund, Schinken 54 Stück, Käse 24 Pfund, bares Geld 12.000 Mark. Außerdem wurde eine außerordentlich große Zahl von Gegenständen gesammelt, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können, die aber alle im Felde wertvoll sind.

Erhängen.

Gessentischen, 9. Nov. Nachts wurde der Kriminalschuttmann Otto, als er gegen Mitternacht laut auf der Straße johlenden Personen Ruhe gebot, von diesen überfallen. Der Polizeibeamte wurde bereit mißhandelt, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Die Täter, ein brennender Russe, sowie zwei seiner Brüder und noch eine weitere Person, waren nach der Tat geflohen, konnten jedoch festgenommen werden. Der verletzte Beamte ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

(:) Solingen, 9. Nov. Der frühere Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Jakob Anoth, hat jetzt, nachdem das Kreisgericht die Revision gegen das Urteil der Strafkammer Elberfeld verworfen hat, sein Amt als Stadtvorordener niedergelegt.

Schneid, 9. Nov. Eine für die zahlreichen Wasserwerksbesitzer unserer Gegend interessante Entscheidung fällt der Knechtliche Stadtschlichter. Von Nachbarn war darüber Beschwerde geführt worden, daß die Firma Sch. & K. in Knechtliche die Staubböden am Rühr des Obergraben ihres Staubböden unbedeutend gemacht haben und dadurch die Klager als Mitbenutzer dieser Wasserkräfte geschädigt habe. Die beklagte Firma bestreitet das; es wurde jedoch festgestellt, daß gegenüber den amtlichen Aufnahmen zum Wasserbuch für das Jahr 1903 eine Erhöhung des Wassers um 14 Zentimeter stattgefunden haben muß. Der Stadtschlichter, der auf Grund von Bestimmungen des neuen preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 den Fall zu verhandeln hatte, beschloß, die Staubböden des Wassers den Entwürfen im Wasserbuch entsprechend festzusetzen, da diese mangels anderer urkundlichen Nachweise als maßgebend angesehen werden müssen.

Rön, 9. Nov. Daß sogar ein Verbrecher-Album, das sich im Besitze der Polizei befindet, bestohlen wird, dürfte in der Kriminalgeschichte wohl noch nicht vorgekommen sein. Natürlich war der Diebstahl nur möglich mit Hilfe eines Polizeibeamten. Die Verhandlung vor der hiesigen dritten Strafkammer ergab folgende Tatsachen: Ein Althändler von hier, der schon verschiedentlich mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen war, wurde mit einem seiner Frau für das Verbrecher-Album photographiert. Aus einleitenden Gründen war ihm das nicht besonders angenehm. Er suchte daher nach einem Mittel, um die Photographien verschwinden zu lassen. Einen Diebsteifer fand er gegen entspre-

chende Belohnung in einem Polizeibeamten, der zur Zeit noch im Amte war. Der Polizeibeamte erhielt, obwohl er erklärte, daß er keinen bestimmten Vorteil von seiner Beteiligung an der Entwendung der Photographien gehabt hätte, fünf Monate der Althändler drei Monate Gefängnis.

Wendt, 9. Nov. Der Teilhaber der Firma Kellen & Quadt, Karl Herrn. Kellen, wurde zum Reichskommissar für den Abtransport der in Antwerpen lagernden Güter ernannt.

Pernisches.

Ein falscher Leutnant verhaftet.

Der Dresdener Polizei ist es gelungen, einen falschen Leutnant im Eiserne Kreuz zu verhaften, der auch in Berlin Schwindereien begangen hat. Es handelt sich um den mehrfach vorbestrafen, 24 Jahre alten Handlungsgehilfen Franz Rich. Klaben aus Lübben. Er trug die feldgraue Uniform des dritten preussischen Jägerbataillons und war mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse geschmückt. Klaben gab sich in Berlin, Hamburg, Stendal und Dresden als verwundeter Offizier aus und machte bedeutende Einkäufe, ohne zu bezahlen.

Das Variete im Schützengraben.

Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris neue unterhaltende Erzählungen vom Leben in den Schützengraben der Franzosen. Ein Offizier schreibt, seine Soldaten hätten in den Gräben einen Badesaal mit allem modernen Komfort hergerichtet. Die ganze Kompanie könne jeden Morgen eine warme Dusche nehmen. „Alle Generale“, sagt er, kamen, um unseren Komfort zu bewundern. Wir haben auch einen Bordierladen; ein kleines Variete-theater wird gebaut; einer von uns ist Artist und gibt mit einem dressierten Hund Vorstellungen. Das zwischen den Schanzen der feindlichen Parteien umherirrende Wild verursacht häufige Zwischenfälle. Ein Hase wurde mit beiderseitigem Feuer empfangen. Nun hätte der Hase um das Tier anfangen sollen, aber von den deutschen Schützengräben rief man: „Lafal, Lafal!“ Die Schierei wurde eingestellt. Ein Franzose hatte den Hase und legte an seinen Platz ein Paket Lafal, das ein Deutscher ruhig abholte. Einen Augenblick später durfte er seiner mehr den Kopf über den Grabenrand stecken. Manchmal veranlaßt man zum Zeitvertreib ein Weibenschießen. Ein Franzose hebt auf der Weibschürze ein Knappe hoch, und von den feindlichen Gräben kommen regel-mäßige Schüsse. Sobald eine Kugel die Mäule trifft, winken die Franzosen mit dem Spaten oder Spade. Um sich vor nächtlichen Angriffen zu sichern, besetzen die Soldaten den Boden mit Konfervenbüchsen, die bei jedem Schritt klappern. Manchmal verläßt sich auch nachts ein Hase, und es wird ein lebhaftes Feuer gegen seinen Schatten eröffnet.

Handels-Nachrichten.

Wertpapierbörse, Berlin, 9. Nov. (Drahtbericht.) Auch an der Berliner Wertpapierbörse erwiderte der Geldmarkt, den die Befragung von Tsingtau bis zum letzten Augenblick bewies, helle Bewunderung. Die Stimmung blieb zuversichtlich, gestützt durch Gerichte von neuen Erfolgen im Osten, die an der Nachbörse bereits ihre Befestigung gefunden haben, und durch das weitere siegreiche Vorgehen der Türken. Auch der scharfe Rückgang des englischen Außenhandels im Oktober wurde mit begreiflicher Genugtuung vermerkt. Das Geschäft war im allgemeinen wieder nicht lebhaft, nur in Kriegsanleihe und in Aktien solcher Unternehmungen, die für den Kriegsbedarf beschäftigt sind, erfolgten einige Umsätze im freien Verkehr. Von ausländischen Banknoten wurden schweizerische Noten höher, russische dagegen niedriger bezahlt. Der Geldmarkt ließ auch heute noch kein Nachlassen der Anspannung erkennen, die seit Ende vorigen Monats herrscht: Tägliches Geld mußte wieder bis zu 5 1/2 Prozent bezahlt werden, der Privatdiskont stellte sich wieder auf 5 1/2 bis 5 Prozent.

Der Widerstand der Getreidehändler gegen die Höchstpreise. Berlin, 9. Nov. (Drahtbericht.) Die Stocung des Geschäftes an der Berliner Getreidebörse, die seit dem Inkrafttreten des Getreidehöchstpreises eingetreten ist, hat heute eine neue wesentliche Verschärfung erfahren. Weder für Weizen, Roggen und Gerste noch für Hafer, dessen Höchstpreis noch in Kraft tritt, sind heute weder am Frühmarkt noch an der Mittagbörse irgendwelche Preisnotierungen erfolgt. Da die Verkäufer sich anbauen sträuben, den Höchstpreisen entsprechende Gebote anzunehmen, obwohl von den Mählern aus den verschiedensten Gegenden des Reiches, besonders auch aus dem Westen, immer wieder Kaufaufträge zu den Höchstpreisen vorliegen. Da aber mit großer Bestimmtheit verlanget, daß unter der Hand vertriebenem Getreide erfolgt sind, so ist der Unwille über die andauernde Nichtnotierung der Preise bereits so groß geworden, daß man ein Eingreifen der Justiz an-

bigen Behörden für unerlässlich hält. Gerste wird in Ware, die über 68 Kilogramm schwer ist, andauernd stark begehrt und hoch bezahlt. Der Handel in Weizen war still. — Wie wir hören, beschäftigt sich der Vorstand des Vereins Berliner Getreidehändler schon seit einigen Tagen eingehend mit der Frage der Höchstpreise für Getreide. Unter Hinweis darauf, daß das Getreidegeschäft Berlins seit Eintritt dieser Preise vollkommen ins Stoden geraten ist, werden die schlimmsten Befürchtungen wegen der Versorgung des örtlichen Bedarfs an Getreide und Gerste laut.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Kriegs-gesellschaft), Berlin. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1913-14 vorgelegt. Der Gewinn von 5.264.288 Mark (6.672.159 Mark) läßt die Zahlung einer Dividende in der Höhe der des Vorjahres (sowohl auf die Vorzugsaktien (5 Prozent) wie auf die Stammaktien (25 Prozent) zu, bei einem Gewinnvortrag von 2.029.288 Mark (gegen 6.771.559 Mark im Vorjahre). Die im Vorjahre gebildete Reserve für Beteiligungen ist zu Abschreibungen auf Beteiligungen verwendet. Der Vorstand berichtet, daß die Hauptgeschäftszweige der Gesellschaft durch den Krieg, besonders durch den Wegfall des Exportes nach einer Reihe wichtiger Länder, ungünstig beeinflusst werden. Durch eine Statutenänderung soll der Gesellschaft die Berechtigung zugesprochen werden, Vorzugsaktien auch unter 100 Prozent zu erwerben.

Englands wirtschaftlicher Kampf. Aus London wird uns gemeldet: Die bekannte Waffenfabrik Bickers errichtet in Creyford in Kent eine Fabrik, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Nähmaschinen befassen soll, die dazu bestimmt sind, die deutschen Nähmaschinen, die bisher den englischen Markt beherrschten, zu ersetzen.

Elberfelder Viehmarkt vom 9. November.

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachthausmarkt.

Zugvieh:		Schlachtvieh:	
Stück	Preis	Stück	Preis
558 Stück Großvieh, davon 178 Ochsen, 98 Kühe, 470 Kälber, 16 Stiere, 286 Schafe (davon 700 Schafschäfer), 248 Kälber, 108 Schafe (davon 100 geschl.)		248 Stück	
1. Rinder, A. Ochsen:			
a) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes, die noch nicht geschl. u. geschl.	45-46	25-26	75-76
b) vollstehende, ausgew., 1. Klasse v. 6-7 Jahren	45-46	25-26	75-76
c) junge, schlachtfähige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	45-46	25-26	75-76
d) mäßig gen. junge und gut geschl. ältere	45-46	25-26	75-76
B. Kühe:			
a) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes	45-46	25-26	75-76
b) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes, die zu 7 Jahren	45-46	25-26	75-76
c) ausgewachsene Kühe und wenig gut entw. junge Kühe und Kälber	45-46	25-26	75-76
d) mäßig gen. Kühe und Kälber	45-46	25-26	75-76
e) gering gen. Kühe und Kälber	45-46	25-26	75-76
C. Kälber:			
a) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes	45-46	25-26	75-76
b) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes, die zu 7 Jahren	45-46	25-26	75-76
c) ausgewachsene Kälber und wenig gut entw. junge Kälber und Kälber	45-46	25-26	75-76
d) mäßig gen. Kälber und Kälber	45-46	25-26	75-76
e) gering gen. Kälber und Kälber	45-46	25-26	75-76
D. Schafe:			
a) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes	45-46	25-26	75-76
b) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes, die zu 7 Jahren	45-46	25-26	75-76
c) ausgewachsene Schafe und wenig gut entw. junge Schafe und Kälber	45-46	25-26	75-76
d) mäßig gen. Schafe und Kälber	45-46	25-26	75-76
e) gering gen. Schafe und Kälber	45-46	25-26	75-76
E. Ziegen:			
a) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes	45-46	25-26	75-76
b) vollstehende, ausgew., höchsten Schlachtwertes, die zu 7 Jahren	45-46	25-26	75-76
c) ausgewachsene Ziegen und wenig gut entw. junge Ziegen und Kälber	45-46	25-26	75-76
d) mäßig gen. Ziegen und Kälber	45-46	25-26	75-76
e) gering gen. Ziegen und Kälber	45-46	25-26	75-76

Termin des Marktes: Gedächtnis im allgemeinen ruhig.

Exclusiv



in Selbstpostbüchsen

Truhen Qualitäts-Marken

RADEBERGER HUTFABRIK

Garnierte Damen- und Kinderhüte sowie Hutformen

in Linon, Filz, Velour, Samt und Plüsch, nur neueste Formen, auch Straußfedern, verkaufen wir, der Jetztzeit entsprechend, zu

aussergewöhnlich billigen Preisen!

Wagawa & Crönert, f. n.
Elberfeld
Grünstraße 37

